Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 180 (1907)

Artikel: Über Hebung der Ertragsfähigkeit der Obstbäume
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656726

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über Hebung der Ertragsfähigkeit der Obstbäume.

Im allgemeinen geben die Fruchtbäume in gewissen Jahren eine reichliche Ernte, während sie in andern Jahren gänzlich unfruchtbar bleiben, ohne daß man einen bestimmten Grund dafür angeben könnte. Meist wechseln gute und schlechte Jahre regelmäßig ab.

Die Ursachen dieses Wechsels sind nicht genügend bekannt; jedenfalls darf man die Tatsache nicht aus dem Auge verlieren, daß die neuen Fruchtknoten für das folgende Jahr sich bereits bilden, während die Bäume noch mit Früchten beladen sind, und daß der Baum alle Säfte und Kräfte nötig hat, um die Früchte zur vollständigen Reife zu bringen. Der Baum hat somit eine doppelte Arbeit — vollständige Ausbildung der Früchte und Entwicklung der nächstjährigen Knospen.

Wenn die Ernährung des Baumes, sei es infolge zu spärlicher Düngung, unpassender Bodenverhältnisse oder ungünstiger Lage, eine spärliche ist, so leidet die Entwicklung der Knospen, und die nächstjährige Ernte ist auch spärlich oder bleibt ganz aus; dadurch spart der Baum seine Säfte, welche er dann zur Bildung von Fruchtknospen auf das darauffolgende Jahr verwendet.

Das beste Mittel, diese Ausfälle an Fruchtbarkeit zu bekämpfen, liegt auf der Hand; es besteht in kräftiger Düngung des Baumes, nicht nur im Frühjahr oder im Spätherbst, sondern namentlich während den Monaten der Fruchtreife. Ferner ist es von großem Nutzen, in Jahren, wo die Bäume reichlich tragen, dieselben zu erleichtern durch sanftes Schütteln der Äste, sobald das Obst so weit gereift ist, daß es sich verwenden läßt. Man erreicht dadurch einen doppelten Vorteil. Das frühreife Obst, meist schadhaftes, wurmstichiges, kann auf diese Weise rationell verwertet werden, während es, wenn man es „tropfen" läßt, meist zu Grunde geht. Die Hauptsache aber ist, daß der Baum seine Kräfte nicht an das minderwertige Obst vergeuden muß; wenn er davon befreit wird, werden nicht nur die übrig gebliebenen, gesunden Früchte, die bei sanftem Schütteln nicht fallen, viel größer und besser, es bleibt dem Baum auch noch genügend Saft zu richtigem Knospenansatz. In Deutschland hat man die besten Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht; man hat es durch rationelle Bedüngung und Pflege der Obstbäume dazu gebracht, daß dieselben, wenn nicht Spätfrost, Hagelschlag u. s. w. die Hoffnungen zerstörte, jedes Jahr gleichmäßige und reichliche Ernten lieferten, ohne Ausfalljahre; auch wurde die Qualität des Obstes dadurch ganz beträchtlich verbessert.

Scherzrätsel?

Wer ist edel? (Der Marder.)

Wer hat einen Anfang und ein Ende? (Der Kalender.)

Wer hat einen Anfang und kein Ende? (Des Menschen Seele.)

Wer hat ein Ende und keinen Anfang? (Ein zerrissenes Buch.)

Was hat kein Ende und ist doch nicht ewig? (Die Zinstage der Schuldenbauern.)

Welches ist der nützlichste Fisch? (Die Aale, denn wenn du eine Taufft, so hast du deren zwei.)

Welche Fische haben die Augen am nächsten zusammen? (Die Steinbutten.)

Alter bernischer Volksspruch.

Es G'sichtli us em Hasliland,
Es G'stältli us em Saaneland;
Vom Siebetal e wyßi Hut,
Vom Emmetal rotbäckigs Blut;
Es Brüstli ab em Buchiberg,
Es Wädeli ab em Guggisberg,
Und us der Stadt e Sack voll Geld,
Gäb d's hübschist Brütli uf der Welt.

Aus der Schule.

In E. hat der Lehrer angeordnet, daß die kleinen Schüler am Montag in der Schule frische Taschentücher vorzeigen müssen. Er hatte seine sehr leicht begreiflichen Gründe dazu. Da bringt nun so ein sechsjähriger Junge ein altes und ein frisches Sacktuch zum Vorschein. Auf die Frage des Herrn Lehrers, was es denn mit dem alten Taschentuche für eine Bewandtnis habe, antwortete der kleine Knirps: „Das zeig' ich dir, und da hinein schneuz' ich mich!"